

## Das Museum der Peinlichkeiten

Hören Sie auf, mich zu drängen, ich gehe ja schon nach vorn. Ist das wirklich nötig? Na gut... Mein Name ist Erika, ich bin die Scham. Eigentlich ist es mir unangenehm, wenn alle mich anstarren. Ich stehe nicht gern im Mittelpunkt. Nein, ich bin nicht feige, ich bin die große Schwester der Feigheit und die Ex-freundin der vorlauten Einwürfe. Wir leben getrennt, schon seit vielen Jahren, aber das gehört nicht hierher.

Ich bin nichts Besonderes, aber ich bin eine leidenschaftliche Sammlerin. Ich sammle Fehler. Nicht nur die Fehler meines Menschen, nein, auch die Fehler der Anderen, Im Fremdschämen bin ich ganz groß. Und genau darin besteht die besondere Kunst, dass mir kein Sammelobjekt entgeht und sei es auch noch so klein und unscheinbar. Ich sammle auch die Querverweise: Jede hochgezogene Augenbraue, jedes falsche Lächeln, jeden schiefen Blick. Ich entdecke sie alle und sie werden alle sortiert, katalogisiert und archiviert.

Inzwischen habe ich schon eine ansehnliche Sammlung zusammengetragen. Und ich hege und pflege mein kleines Museum mit großer Sorgfalt. Es ist natürlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, aber darauf kommt es mir auch nicht an. Rampenlicht und Presserummel sind nichts für mich. Obwohl ich einige Exponate in meinen Archiven habe, um die sich die Klatschpresse reißen würde. Von mir erfahren die nichts. Ich kann schweigen wie ein Grab.

Meine größten Anliegen sind Ordnung und Sicherheit. Ich will auf keinen Fall schuld sein, wenn eines meiner kostbaren Sammelstücke beschädigt wird oder verloren geht, denn diese Zeitzeugen sind wichtige Botschafter und Lehrer aus der Vergangenheit. Ich verstehe nicht, warum so viele Menschen, ihre Fehler loswerden wollen, vergessen was sie falsch gemacht haben, wenn doch die Erinnerung an den schrecklichen Schmerz des Moments die einzige Garantie dafür sein kann, diesen, falschen Schritt nicht noch einmal zu tun.

Ich behüte und bewahre die Fehlritte und unschönen Momente. Irgendjemand muss das ja tun. Und ich verstehe mich als mahnende Stimme aus dem Schatten neben den strahlenden Glanzlichtern des Lebens. Meine verantwortungsvolle Aufgabe ist es, zu verhindern, dass sich Fehler wiederholen. Ich verfolge dieses Ziel mit Leidenschaft und Hingabe. Sie können mir nicht vorwerfen, dass ich manchmal übertreibe oder über das Ziel hinausschieße. Wenn mir eine Reaktion bekannt vorkommt, reagiere ich geistesgegenwärtig und schnell, um Schlimmeres zu verhindern und den Schaden zu begrenzen. Ich arbeite eng mit Angst und Zweifel zusammen. Wir sind ein gutes Team, Meister der Schadensbegrenzung, könnte man sagen, und zwar nach innen und nach außen.

Wenn ich nicht ständig Rücksprache mit dem Stolz oder den Idealen halte, ist das keine Nachlässigkeit, nein, ich setze Prioritäten. Schließlich kann ich nicht auf alle Rücksicht nehmen. Der Selbstdarstellung höre ich schon lange nicht mehr zu, die steht so wie so den ganzen Tag lang nur vor dem Spiegel und hat mir nichts zu bieten.

Mir genügt es, im Mittelmaß zu bleiben, unauffällig, fleißig, bescheiden, wie es sich gehört. Aber wenn ich gebraucht werde, wenn die Alarmglocken schrillen und Gefahr im Verzug ist, dann bin ich da. Dann schieße ich blitzschnell hervor, poche glutheiß und signalrot in den Wangen, unterbreche mit Stocken und Stottern den gefährlichen Redefluss und Sorge dafür, meinen Schützling so schnell wie möglich aus der

Schusslinie zu holen: Augen niederschlagen, ducken, runter von der Bühne des Lebens, am besten auf der Stelle in einem Loch im Boden versinken.

Natürlich dankt es mir niemand. Die echten Freunde im Leben und die wahren Schätze werden immer verkannt. Was ich tue ist unscheinbar. Ich bin eben nicht der mutige Feuerwehrmann, der in das brennende Gebäude rennt, um die von Flammen eingeschlossenen Kinder zu retten. Ich bin die langweilige, kleine Angestellte, ganz hinten am Fließband in der Zündholz-Sicherheitskontrolle. Und glauben Sie mir, ich habe heute schon mehr Brände verhindert, als ein Feuerwehrmann in seinem ganzen Leben löschen kann.

So, und jetzt nehmen Sie endlich diesen Scheinwerfer aus meinem Gesicht und hören Sie auf, mich anzustarren. Ich habe da hinten, in der vorletzten Reihe, eine Laufmaschine entdeckt, die muss ich sofort sicherstellen. Wären Sie wohl so freundlich, den Sammelbehälter aufzuhalten?